



Siebenbürgisch-Deutsches

Tageblatt

Schriftleitung
 und **Verwaltung:**
 Hermannstadt, Seltanengasse 23.
 Postfach Nr. 1305.
 Preisproben:
 Schriftleitung Nr. 11.
 Verwaltung Nr. 21.
 Erscheint täglich
 Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis
 für Hermannstadt:
 monatlich 1 K 70 h,
 vierteljährlich 5 K
 ohne Zustellung ins
 Haus; mit Zustellung
 monatlich 2 K, 1/2 Jhr. 6 K;
 mit Postverendung:
 für das Inland:
 vierteljährlich 7 K;
 für das Ausland:
 vierteljährlich 7 Mk., 10 Gros.
 Einzelne Nummer 10 h.

Bezugsbestellungen
 und **Anzeigen**
 übernimmt auf
 dem Hauptstelle
 Seltanergasse 23 jedes
 Zeitungsverleiher
 und jede Anzeigen-
 vermittlungsstelle des
 In- und Auslandes.

Anzeigenpreis:
 Der Raum einer ein-
 spaltigen Zeile
 kostet beim einmaligen
 Einrücken 14 h, das
 zweitemal je 12 h, das
 drittemal je 10 h.
 Bei größeren Auf-
 trägen entsprechendes
 Nachlaß.
 Beilagen nach Ueber-
 einkommen.

Nr. 13162

Hermannstadt, Sonnabend 27. Januar 1917

44. Jahrgang

Telegramme des Korrespondenzbureaus

Ein Vorstoß deutscher Seestreitkräfte gegen die englische Küste.

Berlin, 27. Januar. (Admiralstabsbericht.) In der Nacht vom 25. Januar stießen deutsche leichte Streitkräfte in die englischen Küstengewässer südlich von Lowestoft vor, um die früher dort gemeldeten feindlichen Bewachungsfahrzeuge und Vorpostenschiffe anzugreifen. Vom Gegner wurde im ganzen abgesehen Seegebiet nichts gesichtet. Hierauf wurde der befestigte Platz Scutthold aus naher Entfernung durch Leuchtgranaten unserer Torpedoboote gut erhellte und unter Artilleriefeuer genommen. Es wurden Treffer beobachtet. Unsere Streitkräfte, die auch auf dem Rückmarsch einen Gegner antrafen, sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Geburtstag des deutschen Kaisers.

Wien, 27. Januar. Seine Majestät ist gestern im deutschen Hauptquartier eingetroffen, um den deutschen Kaiser anlässlich seines heute stattfindenden Geburtstages zu beglückwünschen. In Begleitung Seiner Majestät befindet sich Graf Czernin, der mit dem gleichfalls anwesenden Reichskanzler, sowie dem Staatssekretär Zimmermann im Laufe des vormittags konferierte. Um halb 1 Uhr fand die Frühstückstafel statt, an der auch die Kaiserin Auguste Viktoria, die Prinzen Heinrich und Waldemar von Preußen sowie zahlreiches Gefolge teilnahmen. Von beiden Monarchen wurden nachstehende Trinksprüche gehalten: Kaiser-König Karl sagte: „Ich habe Wert darauf gelegt, am heutigen Tage hier zu erscheinen, um Eurer Majestät, Meinem teuren Freunde und treuen Verbündeten persönlich Meine wärmsten Glückwünsche darzubringen. Zum dritten Male begehen Eure Majestät Ihr Geburtstest inmitten des Krieges, den die Feinde uns aufgezwungen haben und für dessen Fortsetzung sie durch die Ablehnung unseres loyalen Friedensangebotes allein verantwortlich sind. Eurer Majestät ruhmbedecktes Heer im Verein mit Meiner und unserer Verbündeten tapferen Armeen hat mit dem Beistand des Allmächtigen auch seit Jahresfrist wieder reiche Erfolge errungen, die uns mit berechtigtem Stolz, aber auch mit zuversichtlichem Vertrauen auf den weiteren Verlauf der Kämpfe erfüllen. Durchdrungen von den gleichen Gefühlen warmer Freundschaft, welche weiland Se. Majestät, Mein erlauchter Großvater, Eurer Majestät entgegenbrachte, fasse ich Meine Wünsche in dem Rufe zusammen: Se. Majestät der deutsche Kaiser und König von Preußen lebe hoch!“ Der deutsche Kaiser erwiderte: „Für den heutigen Besuch, sowie für die Mir ausgesprochenen Wünsche zu Meinem Geburtstage spreche Ich Eurer Majestät, als teurem Freund und Verbündeten Meinen wärmsten Dank aus. Die Anwesenheit Eurer Majestät hier am heutigen Tage ist für Mich ein neuer, hehrer Beweis dessen, daß in Freud und Leid, in schweren Stunden, wie in sonnigen Tagen Eure Majestät und Eurer Majestät Heer und Volk sich eins mit Mir und Meinem Heere und Volke fühlen, in dem unerschütterlichen Vorsatz, den gegenwärtigen Krieg mit des Allmächtigen Hilfe zu einem glücklichen, für unsere Völker gleich segensreichen Ende zu bringen. Die Ablehnung unseres Friedensangebotes wird auf die zurückfallen, die unser Entgegenkommen so schroff zurückgewiesen haben. Die ruhmbedeckten Streit-

kräfte Oesterreich-Ungarns und Deutschlands, vereint mit ihren Verbündeten, werden unseren Vätern den Frieden erkämpfen, in dem die durch Blut und Eisen gehärteten Freundschaftsbände zwischen uns und unseren Völkern in gemeinsamer Friedensarbeit weiterhin als fest und treu sich erweisen werden. Besonders danke Ich Eurer Majestät für die Worte warmen Gedankens an weiland Se. Majestät, den Kaiser Franz Josef, Meinen erlauchten väterlichen Freund. Die Erinnerung an ihn, den hochseligen Kaiser, möge jetzt und in Zukunft unsere Freundschaftsgefühle heiligen. Ich fasse Meinen Dank in dem Rufe zusammen: Seine Majestät, Kaiser Karl lebe hoch! Hurra, hurra, hurra!“

Der U-Boot-Krieg.

Kopenhagen, 27. Januar. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr bemerkte man vom Strande bei Stenbjerg an der Westküste Jütlands, wie ein Dampfer unbekannter Nationalität von einem deutschen U-Boot außerhalb der dänischen Hoheitsgrenze versenkt wurde. Die Besatzung rettete sich in zwei Booten.

Englische Arbeiter gegen Lloyd George.

London, 27. Januar. Auf einer Konferenz der Arbeiterpartei in Manchester trat der Delegierte Kirkwood auf, einer der Munitionsarbeiter in Glasgow, der zu Anfang des vorigen Jahres auf administrativem Wege wegen „Vergehens gegen das Munitionsgesetz“ aus Glasgow vertrieben worden war. Er verlangte unter minutenlangem lautem Beifall nach Glasgow zurückkehren zu dürfen und erzählte, daß er Lloyd George bei dessen Besuch im Clydebezirk zu Weihnachten 1914 ins Gesicht gesagt habe, daß die Arbeiter ihm nicht trauten und daß alle seine Regierungshandlungen Beigeschmack von Sklaverei hätten. Die Arbeiterpartei beschloß einstimmig die bedingungslose Rückkehr der Vertriebenen zu fordern und sandte ein entsprechendes Telegramm an den Premierminister.

Verschiedene Nachrichten.

Wien, 27. Januar. Seine Majestät hat den Grafen Beck aus Anlaß der Ueberschreitung seines 70. Dienstjahres auf seine Bitte in Disposition versetzt. Generaloberst Dankl wurde wegen seines Gesundheitszustandes von seiner Führertätigkeit enthoben und ist zum Kapitän der ersten Arcierenleibgarde ernannt worden.

Politische und Kriegsübersicht

Die Kriegslage. Der bekannte russische Publizist Menichikow gesteht im „Nowoje Wremja“, daß der Winterfeldzug für den Vierbund siegreich verlaufe. Die Raschheit der feindlichen Offensive im Jahre 1915 gegen Rußland und im Jahre 1916 gegen Rumänien sei außerordentlich. Die Vierbundsarmeen hätten infolge ihres ständigen heftigen Druckes ihre Front auf die geometrisch kürzeste Linie reduziert. Die „Times“-Meldung, daß Deutschland seine wahre Bevölkerungszahl schon im Frieden verheimlicht habe, da diese mindestens hundert, nicht aber nur sieben Millionen betrage, wie deutsche Statistiken angeben, hält Menichikow (mit Recht) für unwahrscheinlich, doch verübe Deutschland jetzt, wenn man die Bewohner der besetzten Gebiete mitzähle, wenigstens über hundert Millionen Einwohner.

Der Krieg gegen Rumänien. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Lugano: Auf das Unangenehmste überrascht zeigt sich die Pariser Presse über die erfolgreiche Tätigkeit Mackensens am Sereth. Die französischen Fachkritiker glaubten aus der Stille der letzten Tage auf ein Einstellen der deutschen Offensive schließen zu können. Nun wird aber die Eroberung des Brückenkopfes Ranesti zugestanden. Die französische Besorgnis wird durch die russische Meldung gesteigert, daß es Mackensen gelungen sei, während der Pause neue Artillerie in Stellung zu bringen, deren unübertrefflichem Feuer die Russen und Rumänen nicht widerstehen können.

„Nowosti“ berichten aus Jassy, daß die russische Armee am Sereth zur Zeit umfangreiche Verstärkungen, hauptsächlich asiatischer Truppen und Kosaken, erhalten habe. Die Verstärkungen sind sehr bedeutend und dürften zweifellos ganz erheblich ins Gewicht fallen. Das Blatt berichtet weiter, daß der Sereth gegenwärtig Hochwasser habe und dadurch die Operationen sehr erschwert seien.

Die Kämpfe im Westen. An der Westfront wird von Seiten des Feindes fieberhaft das Gelände für bevorstehende Kämpfe vorbereitet: Nach Mitteilungen Schweizer Blätter werden die militärischen Vorbereitungen von französischer Seite auch längs der Schweizer Grenze fortgesetzt. Längs der ganzen schweizerisch-französischen Grenze werden Schützengräben errichtet und Drahtverhaue angelegt; außerdem wurden elektrische Kabel niedergelegt, um die Drahtverhaue mit Starkstrom zu laden.

Wilson's Friedensbotschaft in England. Die englische Presse ist einstimmig in der Ablehnung der Wilson'schen Ideen, insbesondere des Grundgedankens vom Frieden ohne Sieg. Einen Frieden hält sie für unmöglich, denn man wisse nicht, wie nach Wilson's Ansicht Deutschland werde jemals gezwungen werden können, Verträge zu achten. Die Mittelmächte würden die Verträge einfach als „Fezzen Papier“ ansehen; man würde nur dem Feind in die Hand spielen. Wenn der Präsident von einer Beendigung des Krieges ohne Sieg spreche, so könne man ihn nur um seine Weltfremdheit beneiden. „Daily News“ fassen ihre Auffassungen dahin zusammen, daß die Rede Wilson's die Erfüllung der Erwartungen Europas näherbringt. Es sei nur die Frage, ob man, wie Wilson glaube, mit einer Friedenskonferenz der Errichtung eines ständigen Völkerbundes näher komme. Die Londoner „Westminster Gazette“ erwartet von Wilson, daß er Deutschland veranlassen wird, der Entente mitzuteilen, welches die Bedingungen Deutschlands sind, unter denen ein Frieden möglich sei.

Die innere Krise in Rußland. In Rußland wird die Unzufriedenheit mit der veralteten, den Anforderungen, die der Krieg stellt, in keiner Weise genügenden Regierungsart immer lauter und unverholener. Nach dem Rußloje Slowo wurde eine von siebzehn hochgestellten, einflussreichen Persönlichkeiten unterzeichnete Denkschrift dem Zaren überreicht, worin auf die Abschaffung der alten Herrschaft einer nicht verantwortlichen Regierung gedrängt wird. Auch die führenden Blätter äußern sich zugunsten von gründlichen Änderungen im Regierungssystem und verweisen auf das Beispiel Englands und Frankreichs, wo man unter dem Druck des Krieges mit den alten Ueberlieferungen brach und neue Regierungsweisen annahm.

Generalstabsberichte.**Unser Generalstabsbericht.**

Budapest, 26. Jan. Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresfront des Erzherzogs Josef: Im Casinatal schlugen wir einen rumänischen Vorstoß zurück. Einer unserer Flieger hat am 23. d. M. bei Kimpolung im Luftkampf ein russisches Flugzeug abgeschossen. Bei den übrigen österreichisch-ungarischen Truppen nichts Neues.

Italienischer u. südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

v. Höfer.

(Aus dem Magyarischen rücküberlegt.)

Der deutsche Kriegsbericht.

Berlin, 26. Januar. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: Auf dem Westufer der Maas haben unter dem Befehl des G. d. J. Francois und des Generalleutnants von dem Borne Teile der bewährten westfälischen und Badener Regimenter, die von der Artillerie, den Sappeuren und Minenwerfern wirksam unterstützt wurden, auf der Höhe 304 angegriffen und die Gräben der Franzosen in einer Breite von 1600 Metern erobert; der Feind hat im Handgemenge blutige Verluste erlitten und rund 500 Gefangene, darunter 12 Offiziere und 10 Maschinengewehre in unserer Hand gelassen. Nach's unternahmen die Franzosen einen Gegenangriff, der jedoch scheiterte. Zu beiden Seiten der Angriffsstelle auf dem „Toten Mann“ und nordöstlich von Avoncourt hatten unsere Unternehmungen den gewünschten Erfolg.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Starke feindliche Angriffe scheiterten. Wir machten 500 Gefangene.

Heeresfront des Erzherzogs Josef: Im Casinatal schlugen wir den Angriff mehrerer rumänischer Kompanien zurück.

Heeresgruppe v. Mackensen: Nichts Neues.

Mazedonische Front: An den Abhängen des Moglengebirges schlugen bulgarische Truppen serbische Vorstöße zurück.

v. Ludendorff.

(Aus dem Magyarischen rücküberlegt.)

Berlin, 27. Januar. („Wolff.“) Abendbericht: Auf dem Westufer der Maas wurden französische, an der Ma russische Gegenangriffe abgeschlagen.

Tagesbericht.

(Die Berliner Kriegswirtschaftlichen Besprechungen.) Die wirtschaftlichen Beratungen, welche in den letzten Tagen in Berlin abgehalten wurden und welchen aus Ungarn der Präsident des Ernährungsamtes Baron Kürthy, aus Oesterreich Minister Höfer, beide in Begleitung eines Stabes von Beamten und Fachmännern beigewohnt haben, sollen, wie die Budapester Blätter erfahren, zu für die Verpflegung in Deutschland, Ungarn und Oesterreich wichtigen Vereinbarungen geführt haben. Wie man mitteilt, wird eine die drei Wirtschaftsgebiete umfassende Organisation geschaffen werden, durch welche eine gegenseitige ergänzende Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln durchgeführt werden soll. Zur Ermöglichung einer derartigen, ungestört arbeitenden Organisation werden aus Deutschland nach Ungarn und Oesterreich, aus Ungarn nach Deutschland und Oesterreich und aus Oesterreich nach Ungarn und Deutschland Vertreter entsendet und dort den betreffenden Ernährungsämtern zugeteilt werden, welche in erster Reihe die wirtschaftlichen Interessen ihres Heimatlandes wahrzunehmen haben werden. Für die Ernährungsfrage ist eine für alle geltende Grundlage gefunden worden. Die Verständigung über die Verteilung der rumänischen Vorräte ist ebenfalls vollkommen. Die in Oesterreich bevorstehende Erweiterung des Kartenzwanges wird als eine Folge der Berliner Besprechungen durchgeführt werden.

(Todesdrohungen gegen König Konstantin) Der „Figaro“ veröffentlicht einen Artikel, der König Konstantin mit dem Tode bedroht und in dem es heißt: „Man soll kein mehr Pergament nach Athen schicken, sondern zwei oder drei Duzend Bomben, die genügen werden, um

einer häßlichen Komödie ein Ende zu machen. Unsere Artilleristen schießen gut. Sie werden sich Zielscheiben auserwählen, die sie nicht verfehlen werden, Paläste, Kasernen und deutschgriechische Unterschlußwinkel werden bald gegen den Keller vertauscht werden. Der „Figaro“ sagt schließlich, daß man von König Konstantin nichts als Betrug und Verrat erwarten könne und die Alliierten keinen unversönlicheren Feind hätten als ihn.

(Galaz in Flammen.) Die Galazer Festung steht Tag und Nacht unter Geschützfeuer. Die Stadt ist in Flammen. Der Flammechein ist in dunkler Nacht auch von großer Entfernung wahrzunehmen. Man spricht davon, daß ungefähr dreihundert Gebäude brennen. Kann auch die Einnahme der Stadt nicht das unmittelbare und nächste Ziel der deutschen und verbündeten Truppen sein, so könnte mit der Vernichtung der Festung sehr viel erreicht werden, weil die Wirkung des Druckes auf Galaz auch nördlich vom Sereth zur Geltung kommen muß.

(Rußland gegen die rumänischen Flüchtlinge.) „Nowoje Wremja“ teilt mit, eine außerordentliche Semstwoversammlung des Gouvernements Kasan plane, sich telephonisch mit der Bitte an das Ministerium des Innern zu wenden, man möge dem Gouvernement keine rumänischen Flüchtlinge zuweisen. Nach der „Petersburger Telegraphen-Agentur“ erklären die wohlhabenden rumänischen Flüchtlinge, daß sie unter keiner Bedingung in Rußland verbleiben, sondern nach England und Frankreich weiterreisen wollen.

(Der erste Maritanzug in Sofia eingetroffen.) Wie aus Sophia vom 22. d. M. telegraphiert wird, ist der erste Maritanzug mit für Bulgarien bestimmten Waren aus Deutschland und Oesterreich Ungarn gestern dort eingetroffen. Er beförderte Duseiennägel, Zeitungspapier, Schreib- und Packpapier, eiserne Reifen, Pflüge, Möbel, Bier und anderes nach Bulgarien und wird von dort Artikel bringen, deren Einfuhr wir benötigen. In Zukunft soll wöchentlich ein solcher aus zwölf Waggons bestehender Zug aus Budapest abgelassen werden.

(Luftpost London—Paris.) Nach einem Londoner Berichte faßt die englische Regierung die Möglichkeit der Errichtung eines Luftpostdienstes zwischen London und Paris ins Auge. Die 222 Kilometer lange Strecke wurde von dem schwedischen Flieger Sunstedt bei einem Probezuge in einer Stunde und vierzig Minuten zurückgelegt.

(England kämpft um sein Dasein!) Nach einem Londoner Telegramm sagte Minister Chamberlain in einer öffentlichen Rede: Auch im Leben der Völker gibt es Augenblicke, wo Alles auf eine Karte gesetzt werden muß. Man bereitet sich auf riesenhafte Anstrengungen in der Mannschafft, Geschütz- und Munitionsfrage vor. Außer gewaltigen Verstärkungen der Kampfgruppen benötigen wir 2000 neue Flugzeuge, 5000 bis 6000 neue Geschütze, 16.000 Lastautomobile, 40.000 andere Fahrzeuge, Duzende Millionen von Granaten, 200 neue Lazarette, 400.000 Betten usw. Die täglichen Kriegskosten werden wahrscheinlich auf elf Millionen Pfund steigen. Die Regierung will dem Lande klarmachen, daß es um sein Dasein kämpfe. Die jetzige Kriegsanleihe muß mindestens zweieinhalb bis drei Milliarden Pfund Sterling ergeben. Diese Summe kann nur erzielt werden, wenn alles entbehrliche Geld in der Kriegsanleihe angelegt wird, wenn außerdem jeder Bürger im Voraus die Hälfte seines Jahres Einkommens abgibt, wenn man alle Ausgaben für Getränke, Zigarren, Kleider, Vergnügungen um mindestens 80 v. H. vermindert und sich in der Ernährung der äußersten Mäßigung befleißigt.

(Ein Jahr Luftkrieg.) Im Jahre 1916 haben die deutschen Flieger im Vereine mit den Abwehrkanonen 784 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht, während die deutschen Verluste im gleichen Zeitraum nur 221 betragen. An der französischen Front allein blühten die Franzosen und Engländer 739 Flugzeuge ein, die Deutschen dagegen nur 181. Diese Zahl beweist schlagend die Ueberlegenheit der deutschen Luftstreitkräfte.

(Im Krieg kein Beichtgeheimnis!) Die „Münch. N. N.“ melden: Ein britisches Gerücht hat dieser Tage entschieden, daß es im Kriege kein Geheimnis für den Staat gebe und daß auch alle Priester, Aerzte, Anwälte zu den Personen gehören, die auf Verlangen auf Grund des Kriegszustandsgesetzes sagen müssen, was sie wissen.

(Niedriger hängen!) Aus Berlin wird gemeldet: Die Entente hat sich mit ihrer Aufrichtigkeit über ihre Kriegsziele ein so großes Verdienst auch um die Aufklärung der Vierbündestaaten erworben, daß die preussische Regierung beschloß, die in Paris redigierte Antwortnote in allen preussischen Gemeinden öffentlich anzuschlagen. In der Tat kann in allen Gebieten der verbündeten Mächte nichts mehr dazu beitragen, den Kampfesifer, die nationale Hingebung und den Entschluß zum Durchhalten bis ans äußerste Ende anzufeuern als die frivole Verleugnung aller politischen Moral, die aus diesem Schriftstück hervorgeht.

(Gerüchte von einem Selbstmord Brusilows.) Das Stockholmer „Aftonbladet“ meldet aus Helsingfors, dort sei hartnäckig das Gerücht im Umlauf, daß General Brusilow vor kurzer Zeit aus dem Hauptquartier zurückgekehrt sei und sich darauf erschossen hätte.

(Vergeblicher Opfermut der russischen Kavallerie.) Der Kriegsberichterstatter der „Ruskija Wjedomosti“ meldet von der rumänischen Front, daß in den letzten Tagen umfangreiche Kavallerieattacken zur Unterstützung der im Gange befindlichen Infanteriekämpfe unternommen wurden. Diese Attacken erinnerten an die besten Zeiten der russischen Kavallerie. Mit glänzendem Schicksal und größter Rücksichtslosigkeit brachen die russischen Kavalleriekörper selbst gegen den verschanzten Feind hervor. Zum Teil führten die Attacken sogar über die eigenen Gräben. Infolge der hervorragenden Ausrüstung des deutschen und bulgarischen Feindes mit Artillerie und Maschinengewehren wurden die heroischen Attacken um den Erfolg gebracht.

(Schreckensherrschaft in Finnland.) Ein Bericht der „Nowoje Wremja“ stellt fest, daß in Finnland eine Schreckensherrschaft ausgeübt werde. Alle Gefängnisse seien überfüllt. Wegen Raummangels mußte man 200 Häftlinge aus dem Helsingforsker Kerker in den von Serne überführen. Im Gefängnis von Abo, wo für 200 Häftlinge Platz ist, befinden sich 400.

Der Geburtstag des Deutschen Kaisers.

I.

In ungewohnt großem Stil wird heuer auch in Hermannstadt der Geburtstag Seiner Majestät des Deutschen Kaisers gefeiert. Während sich die Frier in andern Jahren in dem engen Kreise des hiesigen Reichsdeutschen Vereines abzuspielen pflegte, ist es natürlich, daß die hier anwesenden deutschen Truppen den Tag besonders festlich begehen, der die Vollendung eines neuen Lebensjahres ihres Obersten Kriegsherrn bezeichnet. Und wir hier feiern mit vollem Herzen mit — wer würde dies nach den Ereignissen der letzten Monate nicht doppelt und dreifach begreiflich finden? Wir sehen heute in Kaiser Wilhelm II. nicht nur den hohen Verbündeten unseres Herrschers, nicht nur den ersten Deutschen, sondern auch den Mann, dessen sieggewohnte Truppen uns im vergangenen Jahr die Befreiung der Heimat und des Vaterlandes von fremdem Raubzeug gebracht haben.

Kaiser Wilhelm wird heute 58 Jahre alt. Zum dritten Male begeht er seinen Geburtstag im Kriege. Es gehört die ganze Schwungkraft seines hochfliegenden Geistes, die ganze Energie seiner Hohenzollernseele dazu, um ihn unter der Last übermenschlicher Sorgen und ungeheurer Verantwortung so aufrecht und ungebrochen dem Ende seines sechsten Lebensjahrzehntes entgegengehen zu lassen. In tiefem Ernst schreitet er dahin, durchdrungen von dem Bewußtsein, daß für ihn und sein Volk die entscheidungsschwere Schicksalsstunde nahe herangekommen ist. Vor drei Wochen, am selben Tag wie unser Herrscher, hat er seiner Wehrmacht mitgeteilt, daß nach dem Scheitern der Friedensanregung der Krieg seinen Fortgang nehme, und hat die Ueberzeugung ausgesprochen, daß sein Heer zu dem Stahl werde, der die Feinde zum Frieden zwingt. Er hat damit seinem Volk aus der Seele gesprochen und mißkennensfache Zustimmung zeigt es der Welt klarer als je, daß sein Wille und der Wille des mächtigen Reiches, an dessen Spitze er steht, in Eins verschmolzen ist. In solchen Gedanken, mit solchen Gefühlen feiert er und sein Volk heute sein Geburtsfest, feiert mit

ihm sein Verbündeter, unser erlauchter König, im deutschen Hauptquartier, und ein Schein dieser ersten Festesfreude verglüht auch hier in den befreiten Karpathentälern!

Kirchenkonzert.

Die von den in Hermannstadt anwesenden deutschen Offizieren und dem Verein Angehöriger des Deutschen Reichs zu Hermannstadt veranstaltete Geburtsfeier für Kaiser Wilhelm II. begann gestern abend halb 7 Uhr mit einem Kirchenkonzert in der evangelischen Stadtpfarrkirche in würdiger und höchst stimmungsvoller Weise. Es war mehr als eine künstlerische Darbietung, es war ein Gottesdienst, an dem sich die Gemeinde innig beteiligte. Denn den Abschluß des Programmes bildete unser, von der ganzen Gemeinde stehend gesungenes protestantisches Trutz- und Kampflied „Ein feste Burg“. Und vorher schon brauste durch das weite Gotteshaus als Gemeindelied gesungen die dritte Strophe des Altniederländischen Dankbetes.

Die Hermannstädter haben die Freude gehabt, mit ihren musikalischen Kräften den größten Teil des Programmes bestreiten zu können. Die Orgel spielten die Herren Gerhard Schuster und Karl Glückselig, nicht nur zur Begleitung der Gesänge, sondern auch in eigenen Darbietungen. Das Landeskirchenseminar stellte einen kräftigen Männerchor, die Chorschule des Herrn Arthur Stubbe sang mit ihren jugendlich frischen Stimmen zwei schlichte Lieder und der Stolz des musikalischen Lebens von Hermannstadt Frau Mathilde von Larcher-Hochmeister erquickte die Herzen der deutschen Stammesbrüder durch die süße reine Kraft ihrer Stimme. Das mittlere von den drei Liedern, die sie sang, „Es ist ein Schnitter, der heißt Tod“ rührte in seiner, unübertrefflich wiedergegebenen vollstimmlichen Innigkeit zu Tränen.

Von deutscher Seite wurde vor allem ein kraftvoller und schöner Tenor beigelegt: Herr Lüdemann, im bürgerlichen Beruf Lehrer, sang die Arie des Obadja aus Mendelssohns Elias: „So ihr mich von ganzem Herzen suchet“, mit Kunst und tiefem Gefühl. Ein feldgrauer Männerchor trug die „Heilige Nacht“ von Beethoven in sorgfältiger Durcharbeitung vor. Die Einleitung des Konzertes bildete Mendelssohns von Herrn Karl Glückselig gespieltes Orgelstück in As-dur „Beruhigung“, das mit feinen zarten Tönen Friedenssehnsucht und Friedenshoffnung ergreifend versinnlichte, während zum Schluß Tocata und Fuge D-moll für Orgel von Johann Sebastian Bach, gespielt von Herrn Gerhard Schuster mit ihren gewaltigen Tonfluten die Kampfstimmung unserer Tage in den Herzen erweckte und die rechte Ueberleitung zum Lutherlied bildete, bei dem sich der Gesang einer vielhundertköpfigen Gemeinde mit dem Orgelklang und den schmetternden Tönen der von deutschen Kriegerern geblasenen Posaunen mischte.

Im Zeichen der Musik ist die innige Gefühlsgemeinschaft, in der unsere Bevölkerung mit den deutschen Truppen steht, zu starkem und packendem Ausdruck gekommen.

Zapfenstreich.

Dem Menschenstrom, der sich um 8 Uhr abends aus der evangelischen Stadtpfarrkirche in die Straßen ergoß, kam von der Kaserne auf dem Hermannsplatz her der Zapfenstreich unserer k. u. k. Garnison, ausgeführt von der Musikkapelle des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 82, entgegen. Durch die Heltauergasse bewegte sich die Kapelle bis auf den Großen Ring, wo die Volkshymne, der Hymnus und „Heil dir im Siegerkranz“, vom Publikum mit brausenden Hochrufen begrüßt, gespielt wurden, worauf der Umzug durch die Straßen fortgesetzt wurde.

Festgottesdienst.

Heute, als am Festtage selbst, fand um 10 Uhr vormittag in der evangelischen Stadtpfarrkirche ein Festgottesdienst statt. Die großen Räume der Kirche waren fast ganz gefüllt, in erster Reihe von deutschen Feldgrauen, doch nahm auch die hiesige Bevölkerung in erfreulich großer Zahl am Gottesdienst teil, ebenso auch die k. u. k. Offiziere und Militärbeamten der Garnison unter Führung Sr. Excellenz des Militärkommandanten FML. Megovan. Von Spitzen der hiesigen Behörden und Gesellschaftskreise waren u. a. anwesend: Bischof D. Fr. Deutsch, Sparkassadirektor Dr. Karl Wolff, Landeskirchen-

kurator Obergespan-Roms Friedrich Walbaum, Vizegespan Ludwig Fabritius, die Reichstagsabgeordneten Emil Neugeboren und Rudolf Brandisch, Bürgermeister Albert Dörr, Oberstadthauptmann Robert Simonis und der reformierte Dekan-Pfarrer Nagy.

Nach Abfindung des Gesangbuchliedes Nr. 361, der Schriftlesung, einem Chorgesang des Seminarchors und dem Hauptlied „Lobet den Herrn, den mächtigen König der Ehren!“ bestieg Stadtpfarrer D. Adolf Schullerus die Kanzel und hielt die Predigt über das Schriftwort, 91. Psalm, 1—2 Vers „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe!“ Die Predigt richtete sich unmittelbar an die deutschen Krieger und suchte die Hauptzüge im Wesen des Deutschen Kaisers zu erfassen als die Wucht seiner lebensvollen und vielseitigen Persönlichkeit und die Tiefe seines Verantwortlichkeitsgefühles, beides fließend aus seinem starken Gottesglauben; Kaiser Wilhelm II. „sitzt unter dem Schirm des Höchsten und bleibt unter dem Schatten des Allmächtigen“ seinem Volk und Heer und uns allen ein Vorbild. Wir flehen den Segen Gottes auf ihn herab. An die Predigt schloß sich ein tiefdurchdachtes, weihewolles Gebet für unseren König und seinen hohen Verbündeten, den Deutschen Kaiser und sein Haus. Wie das gestrige Festkonzert, so schloß auch der Festgottesdienst mit dem evangelischen Hochgesang der „Festen Burg“.

Zu derselben Stunde wie der Festgottesdienst fand auch in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche ein Gottesdienst für die deutsche Mannschaft röm.-kath. Konfession statt, bei der Pfarrer Prinz Hohenlohe die Ansprache hielt.

Um 1 Uhr wurde im „Hotel Europa“ ein Festessen abgehalten, über dessen Verlauf wir erst in der nächsten Nummer unseres Blattes berichten können.

Leider sind nur wenig Häuser der Stadt aus Anlaß des Tages besetzt, was jedoch auf die Unklarheit zurückzuführen ist, die im Publikum darüber herrschte, ob jetzt, während der Trauerzeit um Kaiser-König Franz Josef, Besichtigung zulässig sei oder nicht. Jedenfalls wird die heutige Gelegenheit, wie die Besichtigung des Stadthauses beweist, zuständigen Ortes als Ausnahme angesehen.

Aus Hermannstadt und Umgebung.

(Zucker und Zuckerkarten.) Der städtische Magistrat teilt mit: Der Stadtmagistrat hat schon Anfang November bei der Kreditbank in Budapest für den Monat November 22.500 Kilogramm Zucker bestellt. Nach mehrfachem Briefwechsel, Einsendung des Kaufpreises, Sicherstellung der Waggons seitens der Stadt ist endlich heute eine Verständigung eingelangt, daß 12.500 Kilogramm Zucker am 20. d. M. von Mezöhegyes abgegangen seien. Da zu erwarten ist, daß die Sendung in einigen Tagen eintreffen werde, so werden am 29., 30. und 31. d. M. die schon lange vorbereiteten Zuckerkarten ausgegeben. Es erhält jeder Zivilbewohner der Stadt — insoweit er keinen Zuckervorrat besitzt — eine auf 3/4 Kilogramm lautende Anweisung (Zuckerkarte). Die Ausgabe erfolgt am 29., 30. und 31. d. Mts. in Sitzungssaal des städtischen Rathauses, jedesmal von 8 bis 12 Uhr vormittag und von 3 bis 5 Uhr nachmittag und zwar in alphabetischer Reihenfolge der Anfangsbuchstaben des Familiennamens. Am 29. vormittag die Buchstaben A, B, C, D, E, nachmittag F, G, am 30. vormittag die Buchstaben H, I, K, L, M, nachmittag N, O, am 31. vormittag die Buchstaben P, Q, R, S, T, U, nachmittag V, W, X, Y, Z.

(Frauenheimverein.) Allen Mitgliedern und Freundinnen des Vereins diene zur Kenntnis, daß Montag den 29. d. Mts. nachmittag 4 Uhr wieder die regelmäßigen Zusammenkünfte (Damenkaffee) im Frauenheim stattfinden, vorläufig ohne Kaffee. Um recht zahlreiche Beteiligung bittet der Ausschuß.

(Fohlenversteigerung.) Pferdezüchter werden darauf aufmerksam gemacht, daß Montag den 29. d. M. 9 Uhr vormittag in der Artilleriekaserne 31 Stück sieben bis 11 Monate alte Fohlen im Versteigerungswege verkauft werden. Pferdehändler und Agenten sind ausgeschlossen. Der Ausrufungspreis schwankt zwischen 50 und 150 Kronen

und es ist der Käufer verpflichtet, den Zuschlagspreis sofort zu bezahlen. Außer dem Kaufpreis hat der Ersteher auch die für vier Tage bemessenen Haltungskosten des erstandenen Fohlens zu bezahlen. Pferdebedecken und Halfter haben Kaufliebhaber mitzubringen. Der Magistrat.

(Vorlegung der Weinevidenzen.) Von Seite der städt. Polizeihauptmannschaft werden alle jene Schanklizenzbesitzer, welche die mit 31. Dezember 1916 abgeschlossene Weinevidenz bis 10. Januar l. J. nicht vorlegten, aufgefordert, die Evidenz nunmehr sofort vorzulegen.

(Nachdienst der Apotheken.) In der Woche vom 28. Januar bis 3. Februar hält die Bären-Apothek des Guido Fabritius, Kleiner Ring 27, für dringenden Arzneibedarf Mittag- und Nachtdienst.

(„Spuren des Krieges 1916.“) Einen guten Gedanken ausführend, hat die Hermannstädter Buchhandlung Franz Michaelis Nachfolger E. Dück eine Reihe von Ansichtskarten, die in der Kunstanstalt von Josef Dratleff hergestellt sind, zu einem kleinen Album unter dem Titel „Spuren des Krieges 1916“ vereinigt. Die Bilder zeigen Aufnahmen von zerstörten und beschädigten Gebäuden, besonders Kirchen in Hermannstadt und Umgebung, das Heldengrab im Hofe der Kadettenschule, rumänische Gefangene usw. Das Album, ein gutes Andenken an schwere Tage, kostet K 1.40.

(Bittermannstiftung des Männergesangvereins.) Folgende Spenden liefen ein von: Gustav Renzel 2, J. Sch. 4, D. Schullerus 10, Direktor Horedt 10, Hofphotograph Fischer 50, Musikdirektor Stubbe 20, Johann Fleischer 5 Kronen, wofür die Vereinsleitung geziemend dankt.

(Die Weihnachtsammlungen des Landwirtschaftsvereins.) Wir erhalten folgenden Ausweis über die bei der Oberverwaltung des Siebenbürg. Landwirtschaftsvereins eingelangten Spenden und deren Verwendung anlässlich der Sammlung für die Weihnachtsfeier der in den hiesigen Spitälern und Lazaretten liegenden kranken und verwundeten Soldaten. Es sind eingelangt: Wäsche 3252, Böstler 227, Decken 25, Hühner 33, Eier 13943 Stück, Charpie 20, Gebäck 1975, Gemüse, Zwiebel 1200, Kartoffeln 7500, Fett, Butter, Speck 200, frisches Obst 1550, Dörrobst 1210, Honig 12, Mus 420, Obstst 12 Kilogramm, Milch 360 Liter, Bargeld 10.951 Kronen 74 Heller. Die reichen Gaben haben es ermöglicht, etwa elftausend Soldaten zu Weihnachten mit einer kleinen Liebesgabe zu erfreuen und 3000 Mann zu Sylvester mit Kompott und Gebäck zu beschenken. Die eingelangte Wäsche wurde zum Teil schon an das Garnisonsspital abgegeben, die Lebensmittel erhielten die in eigener Regie arbeitenden Lazarette, die Armenpflege und die Volkshilfe. Die Ausgaben belaufen sich auf 10 087 Kronen 33 Heller, die Einnahmen auf 10 951 Kronen 74 Heller; es ist somit ein Ueberschuß von 864 Kronen 41 Heller vorhanden, der nach Bedarf ebenfalls zur Erleichterung des Loses unserer tapferen Soldaten verwendet werden wird. Von den ausgewiesenen Einnahmen waren 4170 Kronen Spendenüberschuß aus der Sammlung für die Weihnachtsbescherung des Jahres 1915, der Rest von 6751 Kronen 74 Heller ist für die Bescherung von 1916 eingelangt. Wir danken allen warmherzigen Spendern auch im Namen der Besicherten für die überaus reichen Gaben.

(Volkssbad.) Badeordnung für Sonntag: Dampfbad für Männer von 7 bis 12 Uhr vormittag. Kur-, Wannen- und Brausebäder die ganze Zeit über geöffnet.

(Kleine Mitteilungen.) Zurückgelassen wurden in der Buchhandlung Franz Michaelis Nachf. ein Duzend feine Taschentücher mit Monogram H. P. — Verloren worden ist am 24. d. Mts. ein gelbledernes Geldtäschchen, enthaltend 30 bis 50 Kronen und einige Zettel der Firma Bokody und Sohn, ferner ein Briefkuvert, enthaltend 35 Kronen 20 Heller, dann eine Nickel-Armbanduhre mit braunem Riemen und ein schwarzledernes Geldtäschchen, enthaltend etwa 12 Kronen in Zweikronennoten sowie Kleingeld und zwei auf den Namen Johann Rohn und über je sechs Sach lautende Wechelanweisungen. — Verlaufen hat sich am 25. Dezember auf dem Rangierbahnhof ein Sanitätshund (Schäferhündin), auf den Namen „Perle“ hörend. Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Dem deutschen Volk.

Kun geht's zum letzten harten Kampf,
die Feinde wollen's haben,
um Deutschlands Freiheit und Bestand,
um deine Zukunft, deutsches Land,
ob Knechte, oder Freie.

Es hebt der Feind in seiner Wut,
er kann dich nicht besiegen,
auf seiner Burg dein Banner weht,
dort, wo die Sonne früh aufgeht
und hart an Englands Küste.

Sie holen aus zum Todesstoß,
euch gilt er, Deutschlands Männer;
sie holen aus und schlagen schwer;
sie schlagen auf die deutsche Wehr
und niemals wird die fallen.

Du, deutsches Volk in Kampf und Not,
Gott schirm dich allwege;
stark in dem Reich, stark vor dem Feind
zum letzten Kampf die Kraft geeint,
Deutschland wird ewig leben.

Und haltet, was der deutsche Brauch
seid unsrer Väter Tagen;
wenn je der Deutsche zog das Schwert,
hat er gekniet auf Gottes Erd;
so betet, kämpfet, sieget!

Josef Lehrer.

Todesbängen.

Von Marich Reichl.

Ratternd durchleiste der Apparat die Lüfte.
Sein Weg führte durch dicke Nebelmasen, weite
Luftströme, die von mondglänzten Wolken um-
geben waren, gleich schneegekrönten Berggipfeln,
und oben wölbte sich das dunkelblaue, eisige
Nichts. Von Zeit zu Zeit schwebten die sil-
berberändernden Wolken lautlos weiter und um-
hüllten den geisterhaften Schein des Mondes.

Der Beobachter hatte schon seit längerer
Zeit ein beständiges Hin- und Herschwanke des
Apparates gefühlt. Er beugte sich über den
Rand des Flugzeugs und bemerkte am unteren
Gestelle einen dunklen Gegenstand, der die Ur-
sache des Schwankens war. Er beugte sich noch
tiefer, um ihn zu erkennen, aber jäh schoß
ihm durch den Kopf: eine Bombe. Da beschlich
ihn ein ungewohntes Gefühl, Sterne, Wolken,
Mond flimmerten ihm plötzlich vor seinen
Augen in wildem Tanze durcheinander, er faßte
in rasender Todesangst den vor ihm sitzenden
Führer bei den Schultern, der sich entsetzt um-
wandte und in das verzerrte Gesicht des Ka-
meraden starrte. Dieser beugte sich abermals
hinab und zeigte mit der Hand auf die Bombe.
Jetzt begriff der Führer, worum es sich eigent-
lich handelte. Die Bombe hatte sich beim Ab-
wurf in dem unteren Teil des rückwärtigen Ge-
stellts eingehakt und zwar hing sie über die
Räder hinab, wodurch ein Landen des Flug-
zeugs unmöglich gewesen wäre, ohne daß sich
die Bombe beim Streifen des Bodens entzün-
dete. Sie mußte auf jeden Fall entfernt
werden.

Die beiden Männer wechselten einen kur-
zen Blick. Dann gab der Flieger Höhensteuer,
das Flugzeug schraubte sich aus den Wolken;
— voll lag der Schein des Mondes auf den
Beiden, welche höher, immer höher strebten...

Die Wolken schwanden tief unter ihnen hin-
weg; hastig schnallte sich der Beobachter von
seinem Sitz los und kroch, nachdem er dem
Führer ihrer Verabredung gemäß auf die
Schulter geklopft hatte, vorsichtig dem rückwär-
tigen Teile des Flugzeugs zu.

In dem Augenblick, wo er den Lenker
durch das Zeichen aufmerksam gemacht hatte,
gab dieser Tiefensteuer und der Apparat sauste
im Sturzfluge hinab, um das Gleichgewicht zu
bewahren.

Das kleine, schwarze Verderben pendelte wie
zum Hohne der zitternden Hand, die sich nach
ihm ausstreckte, entgegen; doch sie griff nichts
als Luft. Krampfhaft hielt sich der Beobachter
an dem Gerüste fest, wiederholt langte seine
Hand nach dem grinsenden Verderben. Schon
erlahmt seine Kraft, der saufende Apparat wird
von einer Schneewolke eingehüllt. Mit ver-

zweifelter Todesangst hält er sich fest, preßt den
Kopf an das kalte Metall — krrrr — zink
knarrt die Bombe unter ihm. — Da, es leuchtete
die ersten Lichter unten auf. — „Zurück! Zu-
rück!“ schreit entsetzt der Lenker, tiefer, immer
tiefer das Flugzeug. Die Worte verhallen im
Rattern des Motors. Der Lenker muß unbe-
dingt Höhensteuer geben, schon spielen die
feindlichen Scheinwerfer, kleine weiße Wölkchen
zeigen sich, — da splittert es plötzlich hell in
dem rückwärtigen Teil, ein Schrei verhallt, die
Hand, welche nach der Bombe gehascht hatte,
gleitet, sich zum letzten Male dem türkischen Ko-
bolde zu ballend, kraftlos vom Gerüste hinab;
— krrrr — zink klingt es ihr nach...

Der Beobachter war von einer Kugel ge-
troffen und hinabgestürzt.

Leicht schwankte das Flugzeug, wie von be-
freiter Last, dann ermannte es sich und schoß
gegen die Wolken hinan. Die kleinen, weißen
Wölkchen wurden seltener, suchend irrte der
Scheinwerfer unten umher, den enteulenden Vo-
gel zu erspähen; doch dieser verschwand in den
Wolken...

Der Flieger atmete erleichtert auf; nur mit
knapper Not war er dem Tode entkommen; neu-
gierig bog er sich über den Rand, die ver-
hängnisvolle Bombe jedoch pendelte in demselben
Takte wie früher. Sein Anblick erleichte bei
ihrem Anblick; sein Fahrgast war — der Tod.

Gleich einem rasenden Drachen fuhr das
Flugzeug durch die Luft, stürzte in die Tiefen,
stieg wieder auf, machte plötzliche Wendungen
um sich des unheimlichen Gastes zu entledigen;
krrrr — zink knarrte dieses jedoch bei jedem
Auf- und Niedersteigen. Der Benzinbehälter
wurde leichter.

Erschöpft, ermattet, ergab sich der Flieger
in sein Schicksal. Städte, Wiesen, Wälder schwan-
den im Dunkel der Nacht unten hinweg, bis
das Land erreicht war, in welchem er geboren
ward.

Zögernd kreiste das Flugzeug um ein klei-
nes Wäldchen, dann raffte es sich mit seiner
ganzen Lebenskraft noch einmal auf, durch-
saufte die Luft von oben nach unten, von unten
nach oben, — umsonst. — In den Tod!

Am Boden, schweißtriefend in sich zusam-
mengesauert, lenkt der Führer sein Fahrzeug
und wartet bis er auf der in der Nähe des
Waldes liegenden Wiese auffährt. Langsam senkt
sich der Apparat zu Boden; plötzlich hört der
Lenker ein Klirren unter sich — jetzt — jetzt
... leicht berührt die Maschine den Boden, die
Räder fangen an zu rollen... immer lang-
samer, bis sie stehen bleiben.

Hastig kletterte der Lenker von seinem Sitz,
dort, dort, im Grase lag es, das furchtbare
Mordinstrument. Er ging auf die Bombe zu
und betrachtete sie. Sie hatte sich beim Strei-
fen des Bodens gelöst und war wunderbarer-
weise nicht explodiert. Es war ihm aber plötz-
lich, als sähe er seinen Kameraden, wie er
sich im feindlichen Feuer bemühte, die Bombe
zu erreichen. Rasch aber verslog dies Bild wie-
der und es blieb nur der dunkle Gegenstand
zurück, der ihm unbeweglich in sein bleiches Ge-
sicht starrte.

Am Isonzo.

Am Isonzo war's, an der Todesfront,
Wo Italiens Treubruch mit Blut ward ge-
lohnt;

Wo der Wesschen Wutschrei die Lüfte
durchgellt
Und ihr wütender Angriff kraftlos zer-
schellt...

In einer Scheune, ein Raum sonst für Wagen,
Da hatte ein Arzt sein Quartier aufge-
schlagen

Und legte mit nimmerermüdender Hand,
Um manch klaffende Wunde den ersten Ver-
band.

Er lindert die Schmerzen, stillt fließendes
Blut

Und mildert des Fiebers quälende Glut;
Hantieret geschäftig und rastlos fort
Und hat noch für jeden ein tröstendes Wort.

Da tritt ein Leutnant zu ihm heran
Und fragend sieht der Arzt ihn an:

„Herr Leutnant wo fehlt es, was führt
Sie her?“

„Herr Doktor mein Rücken, er schmerzt mich
so sehr!
Ein Ziehen, ein Hämmern, bald ist es ein
Kuck,
Bald bohrendes Stechen, bald dumpfer
Druck.“

„Entkleiden Sie sich das Übergewand!“
Der Doktor spricht es und nimmt dann zur
Hand

Sein Hörrohr und horcht... dann hebt
er sein Haupt:

„Es ist nicht so schlimm, wie Herr Leut-
nant wohl glaubt!

Bronchitis nichts weiter... sechs Wochen
Spital

Und Sie sind befreit von der Krankheit
Qual!“

„Herr Doktor, ich fürchte, das wird sich
nicht geben;

Die Krankheit, ich fühle es, sie greift mir
ans Leben.“

Der Doktor macht ein lächelnd Gesicht:
„Es ist nicht so schlimm... ich glaube
nicht!“

Und nochmals er die Brust betastet
Und denkt bei sich: „Erblich belastet.“

„Sie glauben nicht? Sie wollen mich schonen!
Nicht wahr, Herr Doktor? Doch weshalb
betonen

Sie diese drei Wörtchen: „Ich glaube
nicht!“

Herr Doktor ich weiß es, es ist Ihre
Pflicht

Den Kranken der Hoffnung nicht zu be-
rauben;

Doch ich ahne — ich fühle — ich weiß,
was Sie glauben.

Doch ins Spital... was sollte ich dort?
Zum Sterben ist hier ein weit schönerer
Ort!“

Der Arzt drückt dem Leutnant stumm die
Hand —

Und der Kranke hat sich zum Gehen ge-
wandt.

Um eine Höhe von Wesschen besetzt,
Da wütel der Kampf. Von Blut schon
genezt

Ist ringsum die Erde, doch immer noch
fort

Loht der Nahkampf erbittert um diesen Ort.
Doch wir müssen hinauf! Reserven heran!

Die letzten Reserven — zweihundert Mann,
Zweihundert Tiroler, Männer aus Erz,
Zweihundert Tiroler mit stählernem Herz.

Der Leutnant führt sie, der zum Sterben
bestimmt:

„Tiroler! Wir zeigen's, wie die Höhe man
nimmt!“

Er ruft es und leuchtend springt er voran:
„Willkommen, Du klappernder Knochenmann!
Komm nur heran — mir tut es not

Das Sterben — willkommen erlösender
Tod!

Was soll mir ein krankes, ein sieches
Leben —

Es kann doch Gefundung mir niemand
mehr geben.“

Zweihundert Tiroler mit Gliedern aus Erz,
Mit stählernen Nerven und stählernem
Herz —

Zweihundert Tiroler, sie haben's gezwungen
Und die wütigen Wesschen zu Boden ge-
rungen.

Doch der Tod der hatte gar grausam ge-
sichtet

Und unersättlich das Häufchen gelichtet. —
Einhundertundfünfzig, die Häufte verballt,
Die blanke Waffe noch trozig umkrallt,
Die hatten ihr bestes dahingegeben:

Ein kaisertreu Herz und ein blühendes
Leben.

Doch der, der das Ende zu finden gedacht,
Dem Erlösung gewesen des Todes Nacht,
Der selbst sich dem Tod entgegengetrieben —
War mit fünfzig Mann am Leben
geblieben.

Anton Maly. (Wien—Hermannstadt.)

Kriegsallerlei.

(Das Los der russischen Gefangenen nach Friedensschluss.) Die "Gazette de Lausanne" berichtet: Es scheint, daß Stürmer befürchtet, ein Sonderfrieden Rußlands könnte den Ausbruch einer Revolution zur Folge haben. Man erfährt nun, daß Stürmer bei dieser Befürchtung 1.400.000 Ukrainer im Auge hatte, die sich als Gefangene in Deutschland und Oesterreich-Ungarn befinden. Diese Ukrainer haben durch zwei Jahre in ihrer Muttersprache Unterricht erhalten und ihre Gefangenwärter haben sich bemüht, bei ihnen das nationale Gefühl zu entwickeln. Die russische Regierung, die den Einfluß fürchtet, den diese Leute bei ihrer Rückkehr in die Ukraine dortselbst ausüben könnten, beabsichtigt nun, diese Unglücklichen nach Beendigung des Krieges nach Sibirien als Kolonisten zu schicken. Die Verhandlungen wegen Ankaufs entsprechender Ländereien haben bereits im letzten Juni begonnen. Wie es heißt, könne diese Maßregel auf die russischen Gefangenen aller Nationalitäten Anwendung finden, die aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn nach dem Kriegsende zurückkehren werden, so daß sie also verurteilt wären, ihre Heimat nie wiederzusehen.

(Ersatz für Baumwolle.) In den Fruchtständen des Rohrkolbens ist ein Ersatz für Baumwolle gefunden worden, der sich besonders zur Verwendung für Rissen, gesundheitsflegliche Binden, wärmende Unterleider, Schutzhüllen für verwundete Glieder und viele andere Gegenstände, für Bazillene und Krankenhäuser eignet. In der jetzigen Zeit, besonders wenn Frost eintritt, der das Schneiden des Rohrkolbens erheblich erleichtert, würden sie noch gewonnen werden können. Die Kolben müssen 2 1/2 Zentimeter unterhalb des Fruchtstandes abgeschnitten und trocken und frisch

aufgeschüttet aufbewahrt werden. Alle Gemeinden und Landwirte, denen mit Rohr bewachte Teiche oder Wasserläufe zur Verfügung stehen, sollten sich das Sammeln der Kolben zu obigen Zwecken angelegen sein lassen. In Deutschland bildet diese Rohrkolbenwolle bereits einen Handelsartikel und wird mit 10 Mark der Zentner bezahlt.

(Franzosen, die Plattdeutsch lernen.) Eine seltsame Szene konnte man vor einiger Zeit in Bremen sehen. Durch die Straßen der Stadt fuhr, wie die in Hamburg erscheinenden "Mitteilungen aus dem Quickerborn" in ihrem jüngsten Heft erzählten, ein Fuhrwerk, auf dem als Lenker ein russischer Gefangener saß. Ein französischer Gefangener ging neben dem Wagen her, beide bewacht durch einen Landsturmmann. Der Wagen war mit Steckrüben beladen. Während die Besizerin der Ware an der einen Seite der Häuser entlangschritt, um ihre Ware anzupreisen, besorgte dies auf der anderen Seite der Straße der Franzose mit den Worten: „Könt Se Steckrüben bruken?“ War ein Abnehmer gefunden, so trug er die Ware in das Haus, indem er die Frage stellte: „Wo schall ich se hensemien?“ Durch den zweijährigen Umgang mit der Landbevölkerung war er mit der plattdeutschen Sprache schon so vertraut, daß er sie ohne jeden französischen Akzent sprach.

(Deutsch-rumänisch.) Für selbgraue Kavaliere in Bukarest hat ein findiger Verleger ein Büchlein herausgegeben, das nur 20 Bani kostet und der deutsch-rumänischen „Verständigung“ dienen soll. Der Einfachheit halber entspricht die Schreibweise der rumänischen Aussprache, so daß mit Hilfe dieses Führers Einheimische und Fremde sich sofort verstehen können. In welcher Weise Bekanntschaften ange-

knüpft werden können, mögen die nachstehenden Probegespräche bezeugen, die der Kriegsberichterstatte Kosner im „Tag“ mitteilt:

Ueber die Anknüpfung des Kavaliere mit der feinen Dame.

Er: Is habe di ere, froilain, zi tu grisen.
 Sie: Is danke main herr.
 Er: Is libe bis wom ganten herten.
 Sie: Bist du ferikt, main herr? (Esti nebun, Domnule?)
 Er: Die libe maht mis ferikt.
 Sie: Lafen zi mi in ru, main Herr. Is bin ain faines medsen! (Sunt o fata ciușlita!)
 Er: Du bist ain engel!
 Sie: Du bist ain ezel! (Esti un magar!)
 Er: Es maht nists. (Nu face nimic.) Die bekannftast mit dem froilain war mir aine große Genugtuung (so mare satisfactie.)

Kaffeehausgespräch zwischen besseren Bukarester Herren.

Der Erste: Gee zu taifel! (Du-ce dracul!)
 Der Zweite: Du bist ain feriktter.
 Der Erste: Gaisfals! (Afmenca!)
 Der Zweite: Svain! (Porcule!)
 Der Erste: Dieb! (Hotule!)
 Der Zweite: Du hast mis betrogen!
 Der Erste: Mizerabel! (Ticaiosule!)
 Der Zweite: Du hast mis beleidigt.
 Der Erste: Is gebe dir aine orsaige! (Iti dau o palma!)
 Der Zweite: Ain fainer mens! (Un om de treaba!)
 Der Erste: Bleiben zi gezond!
 Der Zweite: Aufs widerzeen! (Salut cu respect!)

Bl. 148. 1917. 259 2

Bewerbungsausruf.

Beim Stadtmagistrat Medghes gelangt den 1. April l. J. die **Wagenmeisterstelle** zur Vergebung. Stellvert wird auf einen verheirateten Handwerker, welcher des Rumänens sowie der drei Landesprachen im Wort laudat sein muß und neben dem Dienst auch noch ein Gewerbe im Hause ausübt.
 Besüge: Lohn jährlich 480 Kr.
 freie Wohnung, Beheizungsbeitrag jährlich 100 Kr.

Bewerber mögen ihre Gesuche bis 15. Februar l. J. beim unterschriebenen Stadtmagistrat einreichen.
 Medghes, am 12. Januar 1917.

Der Stadtmagistrat.

Bl. 83. 1917. 255 2

Rundmachung.

In der Gemeinde Ujezgház-Beschkirch wird der Viehjahremarkt am 1. und 2. Februar 1917 abgehalten.

Das Marktamt.

Grosses Zinshaus

preiswert zu verkaufen, zu erfragen in der Verwalt. d. Blattes. 236 3

Grosse Wohnung

5 Zimmer, Küche, Kammer, Badezimmer, Vorzimmer und Zubehör, zu vermieten. Auskunft erteilt die Realitäten-Verwaltung der Hermannstädter Allgemeinen Sparkassa. 297 2

Intelligentes deutsches Mädchen

aus besserem Hause, sucht Stelle zu Kindern, kann auch leichtere häusliche Arbeiten verrichten, Familienanhang unbedingt erwünscht. Brief unter „Ritta“ an d. Verw. dieses Blattes. 301 1

WOHNUNG

(Hallerwiese, Johanna Balkg. Nr. 8) bestehend aus 4 Zimmern, Badezimmer, Burschenzimmer, Küche u. s. w. sofort oder vom 1. April, zu vermieten 400 31

Moderne schöne Gassen-Wohnung

3 Zimmer, Badezimmer und Nebenräume im II. Stock. Ferner 2 Hofzimmer, auch als Kanzlei oder Ordinationzimmer gut geeignet, zu vermieten. **Haltnergasse Nr. 43** Neubau. 183

Elegante

Wohnung

Friedensfelstraße Nr. 36, 4 Zimmer, Burgen- und Badezimmer, Küche mit allem Komfort, zu vermieten Näheres Quergasse 17, bei Franz Szalay. 206

Weinstube Kovats

jeden Abend von 8 bis 11 Uhr Musik. 213

Grosse Auswahl

von sehr schönem

Milch-Lammfleisch

in der Fleisch- u. Fettwaren-Verkaufshalle bei **Samuel Wolff & Sohn**, Kleiner Ring Nr. 26. 313 2

Ein Lehrling mit entsprechender Schulbildung findet Anstellung in der Buchhandlung Fr. Michaelis Nachf. E. Dück.

328 1

Wohnung

3 Zimmer Mädchenzimmer, Küche, Spülklosett, El. kr. Licht, p. r. sofort gesucht Offerten unter „A. S.“ an die Verw. d. Blattes. 524 1

Mache meinen geehrten Kunden bekannt, dass in meinem Baugeschäft der fabrikmässige Betrieb der

Tischlerei

aufrecht erhalten wurde, und Reparaturen übernommen werden. Ausser Bauarbeiten übernehme ich die Herstellung von Einrichtungsgegenständen etc. — **Bauholz, Bretter, Parketten** und fertige Kisten stets auf Lager. Holzbearbeitungsmaschinen können benützt werden. 268 1

Achtungsvoll
J. Gromer
 Baumeister, Rosenfeldgasse 25.

Modistin

die selbständig arbeiten kann, findet dauernde Stellung mit ganzer Verpflegung und Familienanschluss. Gehalt nach Uebereinkommen. **Frieda Fronius**, Mediasch. 285 3

Gesucht wird per sofort

möbl. Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche und sonstigen Nebenräumlichkeiten, (Josefstadt bevorzugt). Adresse in der Verw. dieses Blattes. 308 2

Sonnige

Wohnung

(3 Gassenzimmer, Vorzimmer, Küche etc.) Ed. der Honterus- und Biesengasse vom 1. April oder 1. Juli an zu vermieten. Näher. Honterusgasse Nr. 2. 303 2

Ein älteres deutsches Mädchen

Mädchen

oder Frau, welches alle häuslichen Arbeiten verrichtet, wird zu ungarischer Familie nach auswärts gesucht. Näheres zu erfragen **Burgergasse Nr. 41** 300 2

Gute

Zugpferde

zu verkaufen **Rosenanger 3.** 329

Kosina Göllner, geborene Ciffi, benachrichtigt hiermit alle Bekannten und Freunde, daß ihr unvergeßlicher, lieber Ehegatte

Peter Göllner

evangel. Prediger i. R. in Baßau

nach 40 Jahren rastloser, treuer Arbeit für Kirche und Schule und nach langem schweren Leiden im 68. Jahre seines trübsamen Lebens von seinem himmlischen Vater abgerufen und am 18. Januar 1917 auf dem evangelischen Friedhof in Baßau beerdigt wurde. 342

Maria Dsolfobie geb. Nattich gibt in ihrem als auch im Namen sämtlicher Verwandten schmerz erfüllt Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten unvergeßlichen Satten

Ferdinand Dsolfobie

Rupferschmied-Werkmeister

welcher nach längerem Leiden am 27. Januar l. J. im Alter von 72 Jahren sein von Pflichttreue erfülltes liebvolles Dasein vollendete.

Die sterbliche Hülle des teuern Entschlafenen wird Montag den 29. Januar l. J. 3 Uhr nachmittags aus der röm.-kath. Kapelle des neuen Stadtfriedhofes zur ewigen Ruhe bestattet.

Hermannstadt, am 27. Januar 1917. 384

Die heilige Seelenmesse wird Dienstag den 30. Januar l. J. vormittags 10 Uhr in der röm.-kath. Kirche extra muros gelesen.

Beichenbestattungsanstalt des Gustav Connerth, Schmiedg. Nr. 9.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Leben, was man hat, muß scheiden.

Katharina Roth gibt im eigenen sowie im Namen aller Verwandten, Freunden und Bekannten vom tiefsten Schmerze gebeugt Nachricht von dem Ableben ihres unvergeßlichen, lieben Sohnes

Stefan Roth

welcher am 25. d. M. nachts 1 Uhr nach kurzem schweren Leiden im jugendlichen Alter von 18 Jahren verchieden ist.

Die Beerdigung des teuern Verbliebenen wird Sonntag den 28. Januar 1917 nachmittags 3 Uhr aus der Kapelle des neuen Stadtfriedhofes nach evang. Ritus zur ewigen Ruhe bestattet.

Die tieftrauernde Mutter und Großvater.

Sein Andenken wird von uns in Ehren gehalten werden.

Ruhe sanft!

Hermannstadt, am 27. Januar 1917. 383 1



Statt jeder besonderen Anzeige.

Elisela Schuller gibt in ihrem sowie im Namen aller Verwandten von tiefstem Schmerze gebeugt Nachricht von dem Ableben ihrer unvergeßlichen guten Mutter Frau

Karoline Schuller geb. Fritsch

Lehrerswitwe

welche am 27. d. M. 1/2 1 Uhr nachts nach langem schweren Leiden im Alter von 61 Jahren ihr liebevolles freundliches Leben beschloß.

Die irdliche Hülle der teuren Entschlafenen wird Montag den 29. d. M. 2 Uhr nachmittags aus der Kapelle des alten röm.-kath. Friedhofes zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heilige Seelenmesse wird Dienstag den 30. d. M. 9 Uhr vormittags in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche gelesen.

Hermannstadt, am 27. Januar 1917. 339

Die tieftrauernde Tochter.

Beichenbestattungsanstalt Balu und Sohn.

Frl. Fini Breckner

(Mediasch)

Hauptmann-Auditor

Dr. Erich Schuller

321 Verlobte.

Ein gutes

Pianino

zu kaufen gesucht. Fabianstrasse Nr. 6. 293 2

Reparaturen

von 288 1

Schreibmaschinen, Werkzeugen aller Art etc. übernimmt

S. Leitner, Burgergasse Nr. 1 Anträge werden schriftlich erbeten.

Geprüfter

Maschinenwärter

event. Heizer zum sofortigen Eintritt gesucht von hiesiger Lederfabrik Nr. 284 1

Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

Ziehungsliste.

Bei der am 16. Januar 1917 vor Notar und Zeugen vorgenommene Verlosung von 4 1/2 % Pfandbriefen der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt wurden gezogen:

Pfandbriefe aus den Jahren 1893—1914 im Nennwerte:

- a) à K 200 Nr. 6032, 6202, 6270, 6278, 6288, 6473, 6566, 6568, 6575, 6581, 6700, 6708, 6811, 6825, 6904, 6925, 6930, 7032, 7207, 7211, 7218, 7325, 7495, 7511, 7698, 8158, 8188, 8722, 8714, 8760, 8845, 8887, 8981, 9026, 9027, 9113, 9130, 9497, 9796, 9912, 9922, 10942, 10957, 11860, 11941.
- b) à K 500 Nr. 5653, 5695, 5853, 5863, 5948, 6109, 6296, 6309, 6526, 6636, 6661, 6780, 6808, 6821, 6963, 6969, 7728, 8023, 8396, 8564, 8641, 8800, 9268, 9613.
- c) à K 2000 Nr. 7798, 7946, 8025, 8159, 8210, 8248, 8269, 8443, 8445, 8 42, 8753, 8831, 8905, 9038, 9139, 9496, 9571, 9713, 10034, 10157, 10248, 10358, 12821, 12867, 13012, 13226, 13616, 13 89, 14067, 14087, 14259, 14550.
- d) à K 5000 Nr. 193, 226, 314 399, 478, 853, 2932.

Die Einlösung erfolgt am 1. März l. J. im Nennwerte.

Die Verzinsung der gezogenen Pfandbriefe erfolgt mit dem zur Einlösung bestimmten Tage.

Die Einlösung erfolgt gegen Abgabe derselben. Dabei werden die fehlenden Coupons in Abzug gebracht.

Bei verspäteter Einlösung gezogener Pfandbriefe wird für den sich ergebenden Zinsverlust dem Pfandbriefbesitzer eine Vergütung in der Weise geleistet, daß der Nominalbetrag solcher Pfandbriefe vom Fälligkeits- bis zum Einlösungstage derzeit mit 4 % verzinst wird.

Restanten: von den in früheren Jahren gezogenen Pfandbriefen der III.—VI. Em. sind bis noch nicht erhoben worden solche:

- Im Nennwerte à fl. 100.—: Nr. 1076, 2560, 3314, 4012, 4715, 5076, 5179, 5180, 5590, 5781, 5782, 5784, 5989, 10018, 10093, 10169, 10293, 10424, 10425, 10438, 10434, 10498
- Im Nennwerte à fl. 500.—: Nr. 2825, 3805, 4552, 5449.
- Im Nennwerte à fl. 1000.—: Nr. 2919, 4863, 6572, 6587, 7172, 10611, 11314, 11315.
- Im Nennwerte à K 200.—: Nr. 6031, 6154, 6205, 6296, 6344, 6457, 6619, 6635, 6643, 6656, 6675, 6755, 6797, 6834, 6441, 6953, 6958, 7063, 7227, 7322, 7459, 7473, 7633, 7638, 7668, 7748, 8330, 8715, 8840, 8939, 8975, 9021, 9148, 9149, 9293, 9488, 9502, 9901, 10944, 11642, 11850.
- Im Nennwerte à K 500.—: Nr. 5724, 5900, 6053, 6272, 6300, 6348, 6457, 6470, 6572, 6766, 6921, 7802, 8517, 8910
- Im Nennwerte à K 2000.—: Nr. 7440, 7461, 7463, 7497, 7568, 7572, 7775, 8019, 8320, 8417, 8518, 8694, 9374, 969, 9648, 9838, 9857, 9935, 10041, 10056, 10080, 10105, 10120, 10161, 10308, 10326, 10399, 10632, 10993, 14111, 14896, 15633.
- Im Nennwerte à K 5000.—: Nr. 68, 271, 284, 340, 355, 358, 362, 365, 371, 417, 445.

In Amortisation:

- V. Em. à fl. 500.— Nr. 5449.
- „ „ 1000.— „ 11312, 11314, 11315.
- VI. Em. à K 200.— Nr. 7647.
- „ „ 2000.— Nr. 8052, 14958, 14960.
- VII. Em. à K 100.— Nr. 1183.

Die Einlösung besorgen provisionsfrei:

- in Hermannstadt: Wechselstube der Anstalt,
- „ Bistritz: D. Str. 1 & 2, S. P. 1111a,
- „ Kronstadt: Kronstädter allgemeine Sparkassa, Nationalbank Aktiengesellschaft, Siebenbürgische Estontiebank, Aktiengesellschaft
- „ Schäßburg: J. J. B. L. und.

Die Pfandbriefbesitzer werden aufmerksam gemacht, daß die Zinsen-Coupons nach drei Jahren vom Tage der Fälligkeit verjähren.

Budapest, am 16. Januar 1917.

Bodenkreditanstalt in Hermannstadt

Vortreffliches Schutzmittel!

MATTONI'S
GISSHÜBLER

naturlicher
alkalischer
SAUERBRÄUN



gegen alle Infections-
Krankheiten;
dem reinen
Granitfelsen
entspringend.

Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

245

Ein gutgehendes
Reitpferd
das auch im Einpänner geht, ist zu
verkauft **Wagnergasse 23.**
Dasselbe ist auch 338 1

ein **Fiaker**
mit **Ledersitz** zu verkaufen.

Lupényer Koks
in Haselnusegrösse, für Heizzwecke
Kr. 6.50 per 100 Kg.

Viktor Hess
Wagenfabrik Maurergasse 9 336 1

Zu verkaufen:
ein Paar **Pinzgauer**
Ochsen
Elisabethgasse Nr. 35 283 3

Ein **Simmenthaler**
Stierkalb
ist gegen Tausch für ein **Simmen-**
thaler oder **Pinzgauer Kuhkalb**
abzugeben. Näheres **Hotel Schmidt.**
271 3

Kaufmännisch gebildete Frau sucht
passende Stelle
Adresse in der Verw. dieses Blattes.
269 3

Eine
Ulanka
wird gesucht. Zu erfragen **Rosenfeldg.**
Nr. 1, Tur 5 265 3

Näh- und
Schnittzeichen-Kurs
wird mit Februar bei **Korn, Hel-**
taurgasse Nr. 40, I. Stock eröffnet.
279 3

Preiswürdig
ist ein Paar sehr schöne, schwere **Pinz-**
gauer

Zugochsen
abzugeben in **Heltau Nr. 463.** 310 2

Eine fast neue
Nähmaschine
samt Einrichtungsgehör für ver-
schiedene Arten des Nähens, zu ver-
kaufen **Annagasse Nr. 11, im**
Hofe links. 312 2

Für Herrn möbl. oder unmöbl.
Zimmer
mit ganzer Verpflegung gesucht. An-
bote unter „auch Vorstadt“ an d.
Verw. d. Blattes. 332 1

Möbliertes
Zimmer
sodort zu vergeben, **Fleischergasse**
Nr. 22, I. St. 340 1

1 oder 2 nett
möbl. Zimmer
sodort zu vermieten. **Heltauer-**
gasse I, I. Stock. 117 1

XXXXXXXXXXXX
Comptoiristin
womöglich bereits tätig gewesen,
zu sofortigem Eintritt gesucht. Off.
unter „Tüchtig“ an die Verwal-
tung dieses Blattes. 318 1

XXXXXXXXXXXX
OOOOOOOOOOOOOOOOOOOO
Kaufe eine gebrauchte
National

Registrier-Kassa
Anträge unter „National Kassa“ an die
Verwaltung dieses Blattes. 335

OOOOOOOOOOOOOOOOOOOO
Fräulein
mit doppelter Buchführung sucht
Stelle,
oder als Comptoiristin. Näheres in der
Verwaltung dieses Blattes. 326 1

Nachtwächter
wird gesucht. Zu erfragen bei
Carl Albrecht
Burgergasse 13. 323 1

Deutsches Fräulein
wünscht Stelle als
Stütze
der Hausfrau, oder zu Kindern. Offerte
unter „**Flässig**“ an die Verwaltung
dieses Blattes. 307 1

Reisepelz
und
Schlafsack
zu verkaufen **Heltaurgasse Nr 39**
rückwärts im Hofe. 330 1

Maschinenriemen
in gutem Zustande sind zu verkaufen bei
E. Budovský Buchhandlung
Spotergasse 12. 341 1

Möbel
Betten, Nachtkästchen, Kasten, Küchen-
kasten, Fahrrad Pferdegechirr, Kleider
etc. zu verkaufen. zu besichtigen von
8-10 und 1-3 Uhr **Fleischergasse 8,**
319 1

Elpe-
Rasier-
klingen



sind besser wie echte Gillette Kin-
gen, können mindestens 30mal be-
nutzt werden, haben wunderbar
sanften, haarscharfen Schnitt von
stets gleicher Zartheit und Sauber-
heit, selbst bei empfindlichster Haut
und stärkstem Bartwuchs. Ein Mei-
sterwerk der Messerschmiedekunst
Tausende Dankschreiben. Alle tier-
ren, die sich bisher mit stumpfen krat-
zenden Klingen mühelig abgequält
und geärgert haben, sollten mit
Elpe-Klingen einen Versuch machen,
sie werden entzückt sein. Elpe-Kin-
gen befriedigen selbst den anspruch-
vollsten und verwöhntesten Selbst-
rasierer. Preis per Dutzend Kr. 4 0
100 Stück Kr. 28.-. Elpe-Rasier-
Apparat in elegantem Etui mit 6
Klingen Kr. 9 50 Versand per Nach-
nahme oder vorheriger Geldein-
sendung durch **J. Pollak, Wien III**
Ob-berzellergasse Nr. 8 276

Junger
Kommis
der Spezialebranche sucht Stell.-G. fl.
Offerte unter „**Spezialwarenhand-**
ler“ an die Verw. d. B. 331 1

Apotheker
Friedrich Binder
senior aus Gross-Schenk, wurde als
Geisel nach der Walachi verschleppt.
Schickalsgenossen, die etwas von ihm
wissen, werden gebeten, Nachricht ge-
lanten zu lassen an **Frug Binder jun.,**
Apotheker in Gross-Schenk (Nagy-sink)
Nagykokolló megye. 322 1

500 10 h Gulasch-Tabletten K 32.-
1000 10 h Gulasch-Tabletten K 60.-
50 Päckchen Kaffee-
Surrogat K 19.-
Ab Brünn, per Nachnahme
Nahrungsmittel-Versand 298
R. Krakauer, Brünn
Erzh.-Friedrichstrasse Nr. 22.

Verwalter
und
Arbeiteraufseher
die im Fache schon tätig waren, für
eine Landwirtschaft in **Mediasch (200**
Joch) zu baldigem Eintritt gesucht.
Anfragen zu richten an
Eduard Theil
Mediasch (Medyess) 320 1



Schlittschuhe
verschiedener Systeme blank u. vernickelt
in jeder Preislage 331 1
Carl F. Jickeli
Hermannstadt - Karlsburg.

Doppelte Buchführung
und Schönchrift wird gründl. in 6 Wochen
gel. Erfolg gar. Dank- u. Anerkennungs-
schreiben stehen zur Eit. sich bereit. **Lang-**
gasse Nr. 9. Sprechtunde 11-12 Uhr
277 2

WOHNUNGEN
zu vermieten I. **Franz-Gebbelgasse 4,**
Parterre, vom 1. Februar 3 Zimmer,
Vorzimmer, Badezimmer, Küche, Gar-
ten etc. II. **Teutschgasse 9, Parterre,** vom
1. April, eventuell früher, 5 Zimmer,
Vorzimmer, Mädchenzimmer, Badesim-
mer, Veranda, Küche, Garten, Stall
etc. III. **Teutschgasse 9, Stock,** vom 1.
April, eventuell früher, 3 Zimmer,
Vorzimmer, Badezimmer, Veranda,
Küche, etc. Näheres im **Kinderschul-**
amt Hallergasse Nr. 5 Ansehen
täglich von 10 Uhr an. 43

Schnell-
Photographien
für Reise-Legitimationen werden
in **10 Minuten** angefertigt.
Photographia
290 2 **Jungenwaldstrasse 6.**

Bestellungen auf
Weißbuchen-
Brennholz
unaeschnitten, werden entgegengekommen.
Margarethengasse Nr. 8. 129 3

In der Lederhandlung **Ludwig**
Gerber, Kleiner Ring 2, wird ein
Lehrling
aufgenommen. 296 2

Zu vermieten
per sofort 3 unmöblierte **Gassen-**
zimmer, Sporengasse 12, im II. St.
Dortselbst noch zu verkaufen:
eine Waschkredenz mit
Spiegel, 1 grosser Salon-
spiegel, 1 Tisch für 24 Per-
sonen, 12 Lederstühle, Pal-
men, mehrere Messing-
schnittbilder etc. 327 1
Wegen Uebersiedlung ist ein modernes
feines

Speisezimmer
1 Kredenz, 1 Pfeiler, 1 Tisch,
6 Sessel zu verkaufen. Zu erfragen
in der Verw. d. Bl. 325 1



Gebe meinen p. t. Kunden bekannt, dass mein

Zivil- und Militär-Schneider-Geschäft

am 15. Februar eröffnet wird.

Hochachtungsvoll:

Ludwig Ferencz

Heltauergasse Nr. 12 226



Militär - Sattel

eventuell mit Zaumzeug, sofort zu kaufen gesucht. Anträge unter R. S. an die Verwaltung dieses Blattes. 253 3



Garantierter guter Erfolg!

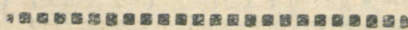
Gesetzlich geschützt!
Grossartige Erfindung des Rassen-Geflügel-Züchters

Reitler Oszkár
pens. Hauptmann in Nagybecskerek.



„PATKANIN“

ein Rattenvertilgungsmittel (nicht Gift), welches Menschen und Haustieren unschädlich ist u. jedes andere Mittel übertrifft. 1 Karton kostet 3 K
Jesügt zur Vertilgung von ungefähr 6 Ratten. In dem Karton liegt eine Gebrauchsanweisung bei Prospekt, in welchem bekannt gegeben wird, welche Meng- desselben in Wirtschaften von verschiedener Grösse gebraucht werden kann, sendet auf Wunsch Alleinverkauf der Patkanin-Fabrik, Torontói Agrárbank Részvénytársaság Nagybecskerek.



Dinamomaschine

wenig gebraucht, 10 Volt und 30 Ampère, für Nüchelenbeleuchtung besonders geeignet, ist billig abzugeben bei **Ferb. Saller**, Hermannstadt. 149 3



Zeitgemäss ist die elastische, patentierte

Holzsohlenbindung

W. Feiri, die bereits 11 Monate hindurch ausprobiert wurde und sich tadellos bewährte

Getragene Schuhe werden fachmännisch umgearbeitet u. auch mit Holzsohlenbindung versehen.

Die Ausführung solcher Umarbeitungen übernehmen 25

G. Orendt & W. Feiri, Heltauergasse 45



Die Eisenbahn

befördert

Obst- u. Aleebäume

im Frühjahr wieder

FISCHER & COMP. Baum- und Rebschulen
Nagyenyed (Ungarn) 299 1

Preisliste umsonst

Die unterzeichneten Anstalten verzinsen seit 1. Jan. 1917 alle Spareinlagen

mit 4 v. H.

Spar- u. Vorschussverein in Mediasch Aktiengesellschaft.

Spar- und Hypothekankredilverein Aktiengesellschaft in Schässburg.

Gewerbe-, Spar- u. Vorschussverein Aktiengesellschaft in Schässburg. 217 2

In allen Buchhandlungen vorrätig

Kalender

des Siebenbürger Volksfreundes

1917

XLVIII. Jahrgang
Neue Folge XXII

Preis 1 K, mit Postversendung K 1.20

Der Volksfreund bietet im Jahre 1917 auf 192 Großblattseiten Unterhaltung.

Der Volksfreund sollte in keinem sächsischen Hause fehlen,

Der Volksfreund bietet die schönsten, die meisten Bilder, hat den reichhaltigsten Lesestoff.

Verlag und Druck von

Jos. Drotleff, Buchdruckerei und Papierhandlung
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 23.



In Kommission bei **Franz Michaelis.**